

138. *Ratsentscheid im Konflikt zwischen dem Schmied von Höngg und dem Schlosser von Altstetten*

1680 Dezember 13

Regest: Im Konflikt zwischen Salomon Peyer, dem Schmied von Höngg, und Jakob Burkhard, dem Schlosser von Altstetten, über die Befugnis der beiden zum Schmieden verschiedener Produkte entscheiden Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich, dass das Schmieden von Waffen allein dem Schmied zustehe. Er darf auch Beschläge und Behenke und ähnliche grobe Schlosserprodukte, die mit dem Hammer auf dem Feuer gemacht werden, herstellen. Schlösser, Schlüssel und andere Arbeiten, wozu die kleine Feile verwendet wird, solle der Schmied jedoch dem Schlosser überlassen. Der Schlosser darf zudem keine Mühleisen herstellen oder sonstige Hufschmiedearbeit ausführen.

Kommentar: Eine Schmiede war eine Ehefte, also ein obrigkeitlich konzessionspflichtiger Betrieb (HLS, Eheften). Am 12. März 1623 schützte der Zürcher Rat in einem Urteil die ehafte Schmiede von Höngg und Weinigen und verbot Heinrich Schmid von Engstringen, eine neue Schmiede einzurichten (StAZH B II 363, S. 38-39). Am 21. Mai 1701 wies der Rat nach einer Klage der Meister des Schlosserhandwerks und Vertretern der Gemeinde Höngg Wilhelm Schneider aus Westfalen ab, der sich in Höngg als Schlosser hatte niederlassen wollen (StAZH B II 673, S. 147-148).

Montags, den 13^{ten} decembris presentibus herr burgermeister Hirtzel und beid rätthe

In der handwerks spännigkeit entzwüschent mr Salomon Päyer, dem schmid zu Höngg, in beistand mr Jacob Burkarten, des schmids zu Altstetten, eins, danne mr Rudolf Schmid, dem schlosser daselbst, anders theils, anbetreffent, obe ermeldter nöüwer schlosser befüegt seyn solle, nebent seiner schlosserarbeit auch waaffen zu schmiden? Und obe der / [S. 129] hufschmid auch die gröbere schlosserarbeit machen möge? Auch was sonstem dem einen und andern handwerk für arbeit gebühren solle, haben mein gn herren nach anhörung klag, antwort und des in gleichem fahl montags, den 15. martii 1675 ußgefellten urtheil¹ einhellig erkhendt:

Bevorderst solle sonderlich in ansehung, daß ein schmid zu Höngg seine meiste arbeit bei dem räb- und veldwerk suchen muß, das schmiden aller waaffen dem hufschmid allein zu dienen und der schlosser sich desselben gantzlich müessigen, zemahlen also der schmid bei seiner ehhafte geschützt und geschirmt bleiben. Demnach solle er, der schmid, nach altem gebrauch und harkommen auf der landschafft befüegt seyn, beschläg, behänk und andere grobe schlosserarbeit, welche auf dem feür mit dem hammer gemachet wirt und beiden hantwerken gemein ist, zu machen.

Was aber die schlüssel, schloss und andere arbeit, darzu die kleine fylen gebraucht wirt, betrifft, solle der hufschmid sich derselben müessigen und sie dem schlosser ohne eintrag überlassen. Diser arbeit solle sich der schlosser allein behelffen und nebent enthaltung des waffen schmidents weder mülli-ysen noch andere arbeit, so dem hufschmidhantwerk anhanget, zu schmiden haben.

Eintrag: StAZH B II 590, S. 128-129; Papier, 11.0 × 33.5 cm.

- ¹ Am 15. März 1675 wurde eine weitgehend identische Regelung zwischen den Schmieden, Schlossern sowie Büchsenmachern und Büchsenschmieden in Rifferswil und Mettmenstetten in der Vogtei Knonau erlassen (StAZH B II 569, S. 99-100).